

Singen an Schulen muss neu erfunden werden

Ohne Geld kann das Karlsruher „SingPause“-Projekt nicht wie in anderen Städten wachsen

Das Singen wurde nicht in Düsseldorf erfunden. Aber wie es scheint, musste es dort neu erfunden werden. Denn an Schulen hat die Musik gegenwärtig kaum noch Priorität. Singen wird an Grundschulen nur noch auf freiwilliger Basis gepflegt. Das gilt für Düsseldorf ebenso wie für Karlsruhe. Wer also zuhause keine singenden Eltern oder Großeltern hat, aber dennoch die für soziale Kompetenzen ebenso wie für die Seele so bedeutende Wirkung des Singens mit auf den Lebensweg nehmen möchte, braucht Menschen wie Irene Erlacher. Sie hat in Karlsruhe die „SingPause“ eingeführt. Mit dem Ergebnis, dass jetzt weit über 100 Schülerinnen und Schüler aus zwei Karlsruher Grundschulen auf der großen Tollhaus-Bühne in aller Öffentlichkeit getan haben, was ihnen in der Schule fehlen würde, gäbe es nicht Frau Erlacher: Sie sangen.

Die „SingPause“ wurde 2006 erstmalig in Deutschland als Projekt des Kulturamts der Stadt Düsseldorf und des Städtischen Musikvereins an Grundschulen eingeführt. Heute nehmen 64 Düsseldorfer Grundschulen mit rund 15 400 Kindern daran teil. Für diesen Erfolg wurde das Projekt für den Zukunftspreis für Kulturbildung – „Der Olymp“ nominiert, der am 10. Juli von

Bundespräsident Frank Walter Steinmeier in Berlin verliehen wird.

Was für die Schülerinnen und Schüler der 64 von insgesamt 82 Düsseldorfer Grundschulen inzwischen zum Stundenplan gehört wie die Vesperbox zur Pause, gilt in Karlsruhe erst für zwei Einrichtungen: die Grundschule Wolfartsweiler und die Hans-Thoma-Schule. Das Projekt soll aber nach dem Wunsch von Irene Eldracher auch in der Fächer-

stadt im wahrsten Wortsinn Schule machen. Der Verein „Karlsruher SingPause e.V.“ hat es sich zur Aufgabe gemacht, möglichst vielen Kindern den Zugang zur Musik zu ermöglichen. „Zehn Schulen singen gemeinsam zur Einweihung der Karlsruher U-Strab das Maulwurflied aus Löwenzahn“ – das, sagt Eldracher, ist ihr Ziel. Vor fünf Jahren hat sie die Singpause nach Karlsruhe geholt. Nur durch ihre Besuche an den Schulen



UND JETZT NOCH MAL LAUT UND FÜR ALLE: Singen tut gut, das bewiesen im Tollhaus zum Abschluss eines Schuljahres mit regelmäßigen wöchentlichen Singpausen während des Unterrichts die Kinder zweier Grundschulen. Foto: Artis

ein- bis zweimal pro Woche und die einer eigens engagierten Gesangspädagogin, Katharina Dohmen, sei es auch gewährleistet, dass mit den Kindern gesungen werde. „Die Lehrer lassen das sonst schleifen“, ist Eldrachers Erfahrung. Für jeweils 20 Minuten gehen Dohmen und die ebenfalls zur Gesangspädagogin geschulten Eldracher in alle Klassen. Dort erfahren die Kinder Stimmbildung, Gehörbildung, erarbeiten Melodien über Bewegungen nach der sogenannten Justin Ward-Methode. Und am Ende bleiben noch fünf Minuten für das Erarbeiten eines Liedes. Was sie gelernt haben, wird am Ende des Schuljahres im Konzert präsentiert, so wie neulich im Tollhaus.

Die Stadt Düsseldorf hat den hohen Stellenwert des Projektes erkannt und bezuschusst die Kosten für die Singlehrer und das Material zu 60 Prozent mit öffentlichen Geldern. In Karlsruhe ist die Singpause noch vollständig auf das ehrenamtliche Engagement von Irene Eldracher angewiesen. Soll es wie in vielen anderen Städten wachsen und weitere Schulen erreichen, benötigt dieses ehrenwerte Projekt Geld. Isabel Steppeler